

Nächstenliebe Vertrauen Lebensqualität Kompetenz Betreuung
Wünsche Bedürfnisse Selbstbestimmung Mitmenschlichkeit Trost
Hoffnung Fürsorge Respekt Toleranz Offenheit Unser Leitbild

Katholische Kliniken Emscher-Lippe GmbH – KKEl



Vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Patientinnen und Patienten,
sehr geehrte Damen und Herren,

Sie halten das Leitbild der Katholischen Kliniken Emscher-Lippe in Ihren Händen. In vielen Stunden haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen Kliniken Emscher-Lippe sowie kompetente Berater an der Erstellung unseres Leitbildes mitgewirkt. Viele haben sich mit konstruktiven Beiträgen beteiligt, die in die Formulierung eingeflossen sind.

Wir erleben täglich, dass gerade unsere heutige Gesellschaft ohne eine Werteordnung, die auf unserem Glauben und den ethischen Grundsätzen unseres Glaubens aufbaut, nicht bestehen kann. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir mit unserem Leitbild für uns und unsere Patientinnen und Patienten ein Zeichen setzen.

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Begriffe wie Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Trostspenden Maßstab und Handlungsanleitung für

den täglichen Umgang mit unseren Patientinnen und Patienten, aber auch für den Umgang miteinander.

Ich wünsche mir, dass dieses Leitbild Ihnen allen bei der Bewältigung der täglichen Herausforderungen Orientierung und Motivation ist.

Allen, die an der Erstellung dieses Leitbildes mitgewirkt haben, spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Gladbeck, im Mai 2007

Peter van Bürk

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'P. van Bürk', written over a light blue background.

Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Katholischen
Kliniken Emscher-Lippe GmbH – KKEL,
Barbarastraße 1 | 45964 Gladbeck

Präambel



Unser Leitbild beschreibt Grundlage und Handlungsrahmen der Arbeit und Ziele der Katholischen Kliniken Emscher-Lippe. Es ist Ergebnis eines Prozesses, an dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitwirken konnten.

Wie wir betreuen und behandeln.



Wie wir miteinander umgehen.

Wie wir wirtschaften.



Mit diesen drei Säulen unseres Leitbilds formulieren wir Werte, an denen wir uns orientieren und wachsen können. Dies fordert von uns die Bereitschaft, ständig voneinander zu lernen und uns weiterzuentwickeln. Daran arbeiten wir.

Wie wir betreuen und behandeln

Unser Grundsatz

Wir respektieren, dass jeder Mensch einmaliges Geschöpf Gottes ist. Im diakonisch-caritativen Auftrag unserer Kirche geben wir die Liebe Jesu Christi als Nächstenliebe in unserer Dienstleistung weiter. Diesem christlichen Menschenbild verpflichtet, sind wir eine katholische Einrichtung. Vertrauen, Lebensbejahung und Beziehungsfähigkeit stellen deshalb die uns Anvertrauten in den Mittelpunkt – unabhängig von Herkunft, Nationalität, Glauben oder sozialer Stellung.

Ziel unserer Behandlung



Ziel unserer medizinischen Behandlung ist es, eine Erkrankung oder gesundheitliche Störung zu heilen.

Wo keine Heilung möglich ist, stellen wir die Linderung von Beschwerden und die Verbesserung der Lebensqualität in den Mittelpunkt. Wir setzen uns auch dafür ein, Erkrankungen und Gesundheitsstörungen vorsorglich zu verhindern.



Unser therapeutisches Handeln ist sowohl auf das körperliche Befinden als auch auf die seelischen Bedürfnisse und die sozialen Belange der Patientinnen und Patienten ausgerichtet.

Zusammenarbeit

Durch die Zusammenarbeit aller ärztlichen und pflegerischen Teams, der sozialen Arbeit und den psychologischen, seelsorgerischen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie durch die unterstützenden Dienstleistungen erfahren die uns anvertrauten Menschen eine hochwertige qualifizierte Behandlung und Betreuung.

Wir unterstützen und schätzen freiwillige Tätigkeit in unseren Einrichtungen.



Patient als Partner



Wir betrachten Patientinnen und Patienten als Partner, deren Lebenswelt wir in einer vertrauenswürdigen und geborgenen Atmosphäre begegnen.

Wir respektieren ihre individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Gewohnheiten und achten auf ihre Intimsphäre. Zu einer umfassenden Aufklärung gehört für uns auch, den Umgang mit der Wahrheit am Patientenbett ernst zu nehmen und sensibel damit umzugehen, Auswege aufzuzeigen und Trost und Hoffnung zu geben.



Bei der Planung und Durchführung unserer medizinischen Maßnahmen berücksichtigen wir die Vorstellungen und Verfügungen der Patienten. Wir respektieren das Recht auf Selbstbestimmung, auch wenn sich die Entscheidungen gegen die vorgeschlagene Behandlung richten.

Respekt und Menschenwürde



Wir unterstützen die schöpfungorientierte Lebensführung mit ihrem Werden, Sein und Vergehen. So verwirklichen wir Menschenfreundlichkeit ‚um Gottes willen‘ im Akzeptieren, Erbarmen, Helfen, Heilen, Begleiten und Mitgehen bis zum Tod. Unterstützt durch die Krankenhauseelsorge, stehen wir Sterbenden in ihrer letzten Lebensphase bei. Wir akzeptieren die Traditionen anderer Religionen im Umgang mit dem Tod und geben auch der Trauer Raum.



Lob und Kritik

Wir sind dankbar für Lob, Anregungen und konstruktive Kritik, die uns in unserer Qualität ständig verbessern. In Konfliktsituationen suchen wir das Gespräch mit den Kranken und ihren Angehörigen und achten sie als gleichwertige Gesprächspartner.

Wie wir miteinander umgehen

Unser Grundsatz

Im Sinne unseres christlichen Menschenbildes ist Mitmenschlichkeit die Grundlage unserer Dienstgemeinschaft. Dies beinhaltet in allen Arbeitsbereichen gegenseitige Wertschätzung, Respekt, Verständnis, Aufrichtigkeit und Toleranz im Umgang miteinander. Für die gesamte Dienstgemeinschaft in allen Funktionen ist verantwortungsbewusstes Handeln für das Wohlergehen aller Einrichtungen das oberste Ziel. Jeder bringt sich nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten ein.



Begegnung und Kommunikation

Wir begegnen uns mit Offenheit, Höflichkeit und Freundlichkeit, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und gute Arbeitsatmosphäre auf allen Ebenen zu erreichen.



Eine Kommunikationskultur, die alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbezieht, ist uns wichtig. Wir fördern damit die ständige Weiterentwicklung unserer Einrichtungen und beteiligen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv an Entscheidungsprozessen. Unsere Aufgaben erfüllen wir lösungs- und nicht problemorientiert.



Führung und Leitung

Wir leben einen kooperativen Führungsstil unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Einzelnen. Wir sind offen für Fragen, Probleme und Sorgen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir bieten Unterstützung an und erarbeiten gemeinsam Lösungen.



Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wichtig.

Für uns ist es selbstverständlich, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Anerkennung und ehrliche Rückmeldung zu fördern. Ihre Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten begleiten wir mit Fort- und Weiterbildung.

Wie wir wirtschaften

Unser Grundsatz

Wirtschaftliches Denken ist eine der Voraussetzungen für die Erfüllung unserer Aufgaben. Wir gehen verantwortungsvoll, wirtschaftlich und transparent mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen um.

Ziel des wirtschaftlichen Handelns



Ziel des wirtschaftlichen Handelns ist die Erhaltung der Einrichtungen und ihrer Arbeitsplätze. Dabei geht Gemeinnutz vor Eigennutz. Wir orientieren uns an den ökonomischen und fachlichen Leistungszielen, die zur Aufrechterhaltung der Wirtschaftlichkeit und der Qualität unserer Arbeit vorgegeben sind. Wirtschaftliches Handeln liegt in der Verantwortung jedes Mitarbeiters.

Wirtschaftliche Qualität

Wir verbessern ständig die Qualität unserer Leistungen und optimieren unsere Arbeitsabläufe. Wir arbeiten abteilungs- und berufsgruppenübergreifend und setzen Personal-, Raum- und Sachmittel wirtschaftlich ein. Daran wirken alle Personen mit, die in unserem Unternehmen tätig sind.



Wirtschaftlichkeit und Umwelt

Unsere Arbeitsabläufe werden umweltverträglich gestaltet. Wir gehen sparsam mit den uns zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen um.





Öffentliche Darstellung

In der Außendarstellung unserer Einrichtungen stellen wir unser Leistungsspektrum nach objektiv nachvollziehbaren Kriterien dar. Dabei pflegen wir einen guten Kontakt mit Medien und gesellschaftlichen Institutionen.

Im öffentlichen Auftreten sind wir uns darüber bewusst, dass wir unsere Einrichtungen repräsentieren.

Unsere Wurzeln

Die tätige Sorge für den Nächsten ließ im abendländisch-christlichen Raum eine Institution entstehen, die aus der Notwendigkeit der geistlichen und leiblichen Hilfe für den Mitmenschen, aus dem Gebot der Nächstenliebe, geboren wurde.

Der ursprüngliche Zweck dieser Einrichtungen war, einen Ort zu schaffen, der gastliche Aufnahme und Versorgung eines Hilfsbedürftigen unter einem schützenden Dach sicherte. Armen, Alten, Gebrechlichen, Kranken, Pilgern und Reisenden sollte in ihrer Not geholfen werden.

Die Stätte dieser Hilfe heißt Hospital, abgeleitet vom lateinischen Wort „hospes“ = Gast. Die Herkunft dieses Wortes bezeugt eindringlich die Bedeutung, die von alters her mit dem Begriff „Hospital“ verbunden wird und ganz offensichtlich auf den Ursprung der Herberge hinweist. Der christliche Glaube sah in diesem Ort ein Haus Gottes.

Obwohl auch Kranke aufgenommen wurden, war das Hospital dennoch kein Krankenhaus im heutigen Sinne. Die Krankenpflege blieb stets Aufgabe der Familie und war nicht Gegenstand der öffentlichen



Fürsorge. In der weiteren Entwicklung wurden die Hospitäler bald zu festen Institutionen, gegründet von geistlichen oder weltlichen Herren. Das abendländische Hospital erscheint als geistliche Anstalt, einem bestimmten Schutzpatron geweiht. Aus diesem Hospital bildet sich dann im 18. Jahrhundert die Konzeption des modernen Krankenhauses aus theoretischen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen heraus. Damals erreichte die Medizin einen so hohen Stand, dass der mittelalterliche Hospitalgedanke noch vor Beginn des 19. Jahrhunderts von der Idee des neuzeitlichen Behandlungskrankenhauses abgelöst wurde.

Die zukunftsweisenden Ideen setzten sich durch. Die Heilung des Kranken wurde zum ausschließlichen Ziel der neuen Institution. Das 19. Jahrhundert, geprägt durch die Fortschritte auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Medizin, schuf die Voraussetzungen für das moderne Krankenhaus. Aus dem alten Hospital war das Krankenhaus geworden.

In der Fortentwicklung ist das Krankenhaus von heute ein fester Bestandteil im Gesundheitswesen, dessen Rahmenbedingungen sich einem stetigen Wandel unterziehen.



Seit Anbeginn waren es unsere Ordensschwestern, die sich – im Auftrag der Kirchengemeinden – um die ihnen anvertrauten Patienten mühten und die durch ihren Geist – sowie ihre innere Einstellung – für über 100 Jahre unseren Krankenhäusern das Gepräge gaben.

Zum Ende des 20. Jahrhunderts hielten die Bischöfe die Kirchengemeinden dazu an, ihre Krankenhäuser in Gesellschaften mit beschränkter Haftung umzuwandeln und sich möglichst durch Fusion zu größeren und damit wettbewerbsfähigen Verbänden zusammenzuschließen.

Vier katholische Kirchengemeinden sind heute Gesellschafter unserer GmbH, ebenso wie das vom Bistum Essen gegründete Caritasträgerwerk, durch welches das Bistum seine früheren Aufsichtsmöglichkeiten über das Handeln der Krankenhäuser bewahrt hat.

Der christliche Grundgedanke, Barmherzigkeit im achtsamen Umgang miteinander erfahrbar werden zu lassen, bestimmt im Spannungsfeld von Ethik und Ökonomie auch weiterhin unser Wirken.



St. Barbara-Hospital

343 Betten

Barbarastr. 1 | 45964 Gladbeck

Telefon: 0 20 43.2 78-0 | Fax: 0 20 43.2 78-70 09

Internet: www.kkel.de | E-Mail: info@kkel.de



Klinik für

- Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie 46 Betten
- Unfallchirurgie und Orthopädie 45 Betten
- Gynäkologie und Geburtshilfe 45 Betten
- Innere Medizin 99 Betten
- Neurologie 68 Betten
- Urologie 28 Betten
- Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (Belegabteilung) 12 Betten

Zusätzliches Leistungsspektrum:

- Institut für Anästhesie, Operative Intensivmedizin und spezielle Schmerztherapie
- Radiologie und Nuklearmedizin

St. Josef-Hospital

322 Betten

Rudolf-Bertram-Platz 1 | 45899 Gelsenkirchen-Horst

Telefon: 02 09.5 04-0 | Fax: 02 09.5 04-70 09

Internet: www.kkel.de | E-Mail: info@kkel.de



Klinik für

■ Chirurgie:

Allgemeinchirurgie 40 Betten

Viszeralchirurgie 30 Betten

■ Innere Medizin 123 Betten

■ Medizinische und Radiologische Onkologie,

Hämatologie und Palliativmedizin:

Onkologie/Hämatologie 40 Betten

Palliativmedizin 7 Betten

Strahlentherapie 7 Betten

■ Geriatrie 60 Betten

■ Geriatrische Tagesklinik 15 Betten

Zusätzliches Leistungsspektrum:

■ Institut für Anästhesie, Operative Intensiv-
medizin und spezielle Schmerztherapie

Strahlentherapiezentrum Emscher-Lippe – STZEL

Radiologische Praxis

Onkologisches Centrum Gelsenkirchen

Mitglied des Palliativnetzes Gelsenkirchen

Mitglied des Brustzentrums Emscher-Lippe – BZEL



St. Antonius-Krankenhaus
Bottrop-Kirchhellen



St. Antonius-Krankenhaus

120 Betten

Gartenstr. 17 | 46244 Bottrop-Kirchhellen

Telefon: 0 20 45.8 91-0 | Fax: 0 20 45.8 91-270

Internet: www.kkel.de | E-Mail: info@kkel.de

Klinik für

- Psychiatrie und Psychotherapie 100 Betten
- Psychiatrische Tagesklinik 20 Betten



Seniorenzentrum St. Hedwig

92 Plätze

Ahornstr. 33 | 45892 Gelsenkirchen-Resse

Telefon: 02 09.7 04-0 | Fax: 02 09.7 04-227

Internet: www.kkel.de | E-Mail: info@kkel.de

- Vollzeit- und Langzeitpflege 66 Plätze
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege ... 26 Plätze

Zusätzliches Angebot:

- Servicewohnen am St. Hedwig
Middelicherstr. 247 | Gelsenkirchen-Resse

Auf Wunsch der Mieter übernimmt KKEK allgemeine Betreuungsleistungen.

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kliniken Emscher-Lippe GmbH – KKEL –
Barbarastr. 1 | 45964 Gladbeck

Internet: www.kkel.de | E-Mail: info@kkel.de

ViSdP:

Karl-Heinrich Haas

Gestaltung:

medienwerkstatt E. Petzinka, Dortmund
www.medienwerkstatt-ecc.de

Fotos:

lokomotiv.de

Druck:

Druckerei Schmidt, Lünen

KKEL


St. Barbara-Hospital
2017

KKEL


St. Josef-Hospital
2017

KKEL


St. Antonius-Gemeinschaft
2017

KKEL


Servicezentrum St. Hedwig
2017